

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Zwischenahn und seine Umgebung**

**Berg, G. von**

**Oldenburg, 1875**

B. Das Ammerland.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5033**

mit 6209 C. 4. Kirchspiel Apen 7916,0 H. = 1,407 metr.  
 □M. mit 3916 C. 5. Kirchspiel Wiefelstede mit 8537,8 H.  
 = 1,518 metr. □M. mit 2558 C.

Das Ammerland ist also jetzt groß 53691,1 H. =  
 9,547 metr. □M. mit 20,267 C.

Gehe wir jetzt über auf:

### B. Das Ammerland.

Das Ammerland war früher berühmt durch seine alten Eichenbestände, da bei den alten Ammerländern die Ansicht vorherrschend war:

„Die alten Eichen sind mein Stolz, und fremde Leute will ich nicht in meinem Busche haben.“

Das hat sich allerdings wesentlich geändert, da seit Aufhebung der forstlichen Aufsicht über die Bauernholzungen Hauungen ausgeführt sind, die weder forstlich noch öconomisch zu vertheidigen sind. Gar manche hübsche Holzung ist verschwunden,\*) dennoch bleibt der Charakter der Gegend noch ziemlich unverändert, da die Abwechslung von Feld, Wiesen und Holz noch erhalten ist, und bei manchen Grundbesitzern der Sinn für das Holz noch so rege geblieben ist, um Nachpflanzungen zu veranlassen.

Zu Sträußchen von Wald- und Feldblumen bietet sich vollauf Gelegenheit, und Pilzsucher können manchen Tag für ihr Geschäft mit Erfolg verwenden. Moorland und Haidegründe sind noch reichlich vorhanden, werden aber schwerlich besonders aufgesucht werden, da große Flächen ödes Moorland keinen erfreulichen Anblick gewähren und gleich daneben den Gedanken an den verrufenen Moordampf hervorrufen, der leider noch nicht so schnell beseitigt werden kann, wie

\*) Im Jahre 1874 sind aus dem Ammerlande von den Stationen Bloh, Zwischenahn, Dohlt und Apen 529 Waggons mit einer Tragkraft von 100,450 Ctr. mit Holz expedirt, und Hunderte von Fudern sind noch dem Hafen in Apen zugeführt.

vorzugweise die Stadtbewohner es gewiß dringend wünschen. Bei günstiger Witterung geht es aber gewöhnlich rasch mit dem Moorbrennen, so daß die Belästigung durch den Dampf in wenig Tagen überwunden wird.

Der Grundbesitz ist sehr verschiedenartig vertheilt, es giebt einzelne Stellen von reichlich 250 H., recht viele von 50—60 H., aber auch gar manche mit so wenig Land, daß deren Besitzer auf den Tagelohnsverdienst hingewiesen sind und mit den Feuerleuten die Arbeiterklasse bilden. Die sogenannten Anbauerstellen haben meistens die Größe von 5—8 H., von denen viele reine Moorstellen sind, die aber oft den Haidestellen vorgezogen werden können, da erst die Brandcultur aushilft, und dann der Moorboden mit weniger Dungmaterial ausreicht. Der Boden besteht vorherrschend aus Sandgrund, mit mehr oder weniger Lehmischung (Geestboden, güst, gast, so viel wie trocken bedeutend) könnte aber an vielen Stellen durch den vorhandenen Mergel wesentlich verbessert werden, wenn die Wirthschaftseinrichtung dieses erleichterte. Die Wiesengründe haben theils einen moorigen Oberboden und sehr verschiedenartigen Untergrund, werden aber noch viel zu sehr der lieben Natur überlassen und gewähren dann so geringe Erträge, daß man in jetzigen Zeiten einen solchen Zustand für unmöglich halten sollte. Die Ackerwirthschaft gehört entschieden zu den veralteten, wo der Roggenbau die Hauptrolle spielt, und es sehr viele Grundstücke giebt, welche vielleicht in hundert Jahren nie etwas anderes als Roggen getragen haben. Sommerkorn wird verhältnißmäßig wenig gebaut, und der früher ausgedehnte Flachsbau ist sehr verringert.

Die Einrichtung von Weidefämpen wird jetzt allerdings mehr beachtet, aber vielfach noch nicht so, wie es zweckmäßig und wünschenswerth wäre. Es wird wohl noch längere Zeit dauern bevor die wissenschaftlichen Erfahrungen hier Eingang finden, dann zum großen Segen der Landwirthe, denen aber erst die Vortheile der Verkoppelungen und Wechselwirthschaft klarer werden müssen, und darf gewiß erwartet werden, daß

die Ackerbauschulen einen günstigen Einfluß darauf äußern werden.

Die Viehzucht hat in den letzten Jahrzehnten erhebliche Fortschritte gemacht.

1. Die Pferdezucht läßt allerdings noch Vieles zu wünschen übrig, da oft noch Stuten zur Zucht verwandt werden, die nicht dazu geeignet sind. Bei den hohen Pferdepreisen darf aber ein baldiger Fortschritt sicher erwartet werden.

2. Der Stamm des Rindviehs ist meistentheils durch Mischung mit Westfriesischem Vieh so verbessert, daß ein ziemlich constanter Viehstapel gebildet ist, der für leichtere Bodenverhältnisse besonders geeignet erscheint und Anerkennung findet, wie die verhältnißmäßig hohen Preise nachweisen.

3. Die Schweinezucht ist durch die Einführung von Englischem Zuchtvieh und durch Kreuzungen so verbessert, daß von der früheren schlechten Race wenig mehr zu sehen ist, und wird ein sehr einträglicher Handelsartikel daraus gewonnen, der als Schinken, Speck und sogenannten Pökelspeck für die Schiffsmannschaft weit hinaus Absatz findet, da der in den letzten Jahren rege gewordene Handel mit lebenden Schweinen fast ganz wieder aufgehört hat.

In den Gemeinden Edewecht, Zwischenahn und Wiefelstede wird ziemlich viel Hopfen\*) gebaut, der durchschnittlich eine Einnahme von etwa 75,000 *M.* gewährt, der aber erheblich erhöht werden könnte, wenn überall eine rationellere Behandlung des Hopfens stattfände.

Das Imfergewerbe war früher viel ausgedehnter, als jetzt. Der Handel mit Honig und Wachs liefert aber doch noch immer eine nicht unerhebliche Einnahme.

Der Ammerländer hängt sehr an seiner Scholle, so daß nur ausnahmsweise erhebliche Auswanderungen vorgekommen sind. Zum Schluß noch ein Ammerländisches Gedicht.

\*) Die Preise des Hopfens variiren zwischen 20 *§* und 1,60 *M.* pro Kilo — Der Ertrag wechselt zwischen 20= und 50,000 Kilo.

## Mien Ammerland.

Ich hang' an Di mien Läbenlang  
 Mien leewet Ammerland;  
 Ich will Di bringen mien Gesang; —  
 Wol plattdütsch is mien Leederklang,  
 Doch tro mien Hart und Hand.

Dien Volk dat is van't ächte Slog,  
 Van olen dütschen Sinn;  
 Un wenn de Franzmann us mal grollt,  
 Dann stah't Dien Jungs as Ekenholt  
 Und lat't öm nich herin.

Hier hebbt wi starke Ekenböm  
 Un Dannen slank un lang,  
 Darbi de Wischen vuller Blöm  
 Un Morgens weckt us ut de Dröm  
 De helle Bagelsang.

Us' Holt geiht in de wiede Welt  
 Ton Möhlbo', Schipp un Brög,  
 Un up dat Markt to Leer dar tellt  
 Us' Höltjers männig Dahler Geld  
 De se bringt mit torög.

Un bi dat Holt hebbt wi uck Törf,  
 Dat Winters wie nich freert,  
 Un Sömmers, wenn de Haide bleiht,  
 Dann summt de Immen vuller Freid,  
 De Hönnig us bescheert.

Hier wass't de Rogg, hier wass't de Beet,  
 Hier wass't van jede Frucht,  
 Hier wass't, wat man Gemüse heet,  
 Darto smeckt röfert Schinken soet  
 Van use Swienetucht.

Un Bookweet hal't hier ut dat Moor  
 Wol männig lüttje Mann;  
 Un schellt de Stadtslüe up den Roof,  
 Denkt he bi sück: „Si sind nich kloof,  
 Ich help mi as ick kann.“

Un dann dat Beer van usen Hopp  
 Füllt männig Fatt un Glas;  
 Ja, wat to bedenken is,  
 Dat böt wi säcker un gewiß,  
 Sülfst to us' Hemd dat Glas.

Kam't hier is her, beseht us' Land  
 Un't Twüschenhahner Meer;  
 Per Iisenbahn na Twüschenhahn  
 Un dann van dar up smalle Bahn  
 Uck is na Westerstär.

Wi willt Jo spiesen hier mit Lust  
 Ut use Pott un Pann;  
 De Ammerländer meent et god,  
 Sien Schofteen rook vör lütt und grot,  
 Gastfree vör Jedermann. —

Ich hang an Di min Lābenlang  
 Mien leewet Ammerland!  
 Ich will Di bringen mien Gesang, —  
 Wol plattdütsch is mien Leederklang,  
 Doch tro mien Hart und Hand! W. Geiler.

Wir kommen jetzt zum Abschnitte:

### C. Kur- und Badeort Zwischenahn.

Das Kirchdorf Zwischenahn (Twischena, Tuishena, zwischen den Auen, 1024) hat 576 E.

Elimar I., Ammerscher Graf aus Witttekind's Stamm (Stammvater der Oldenburgischen Grafen) erbaute 1123 die Kirche in Zwischenahn. Im Jahre 1134 wurde dieselbe von dem Bischöfe Siwardus zur Ehre des heiligen Johannes des Täufers eingeweiht. Wie uns die Rasteder Chronik\*) mittheilt, hatte der Bischof Siwardus aus Schweden fliehen

\*) Die älteste Chronik des Oldenburger Landes ist die des Klosters zu Rastede, von einem oder mehreren Mönchen in lateinischer Sprache zusammengestellt und 1719 von dem Notar Balthasar von Wida ins Deutsche übersetzt.